

sächlich um zu verhindern, daß diese wichtigen Länder von nachrückenden Germanen besetzt würden; nun gab ihm ein Hilfsgeſuch der Aduer die Veranlassung, gegen die Pläne Ariovists, der bis dahin ein Freund und Bundesgenosse Roms gewesen war, einzuschreiten. Er verlangte von ihm das Versprechen, keine weitere Einwanderung von Germanen zuzulassen und von jeder Gewalttat gegen die Aduer abzusehn. Ariovist erwiderte, er habe die Aduer besiegt und werde sie nach dem Rechte des Siegers behandeln, ohne sich durch den Einspruch der Römer hindern zu lassen. „Noch jeder“, ließ er dem Cäsar sagen, „der mich bisher angegriffen hat, hat es zu seinem Schaden getan. Wenn du wünschst, so beginne den Kampf; du wirst bald erfahren, was die unbesiegbaren Germanen vermögen.“

Infolge dieser Herausforderung brach Cäsar schnell auf und besetzte den wichtigen Ort Beso'ntio, das heutige Besançon, wo er sich verschanzte. Durch seine glänzende Beredsamkeit und durch die Geistesgegenwart, die er in schwierigen Lagen zeigte, gelang es ihm, den erschütterten Mut seines Heeres, das dem Kampfe mit der überlegenen Zahl der riesigen und tapfern Feinde mit banger Sorge entgegen sah, wiederherzustellen. Siegesfreudig ließ es sich den Feinden entgegenführen. Vor der Schlacht kamen die beiden Feldherren auf einem Hügel zur Verhandlung zusammen, aber da jeder von ihnen Anspruch auf die Herrschaft über die Kelten erhob, kam es zu keinem Vertrage; die Waffen mußten entscheiden. Nach langem, mühevollen Ringen, in welchem die Germanen es an ungestüme Tapferkeit nicht fehlen ließen, siegte die Feldherrnkunst Cäsars und die Kriegserfahrung der römischen Legionen (58). 58 Was von den Germanen die Schlacht überlebte, darunter Ariovist selbst, floh über den Rhein zurück, und diesen Fluß bestimmte Cäsar nunmehr zur Grenze des Römischen Reiches.

Um sie zu sichern, überschritt er zweimal auf Brücken den Fluß und verbreitete weithin Furcht und Schrecken vor den römischen Waffen. Die innerhalb der römischen Grenzen angeessenen Germanen störte er nicht in ihrem Besitze, aber hielt sie in strenger Abhängigkeit; die aus ihnen angeworbenen jungen Krieger bildeten einen wichtigen Bestandteil seines Heeres, vor allem der Reiterei. Doch die Niederlassung neuer Germanenstämme in Gallien ließ er nicht zu; um sie zu verhindern, hielt er auch List und Treulosigkeit für erlaubte Mittel. So brachte er für Jahrhunderte die Wanderung der Germanen zum Stillstand.

VII. Augustus und die Germanen.

(Vgl. Bilder aus der römischen Geschichte XVII.)

In den bisherigen Kämpfen mit Rom waren die Germanen die Angreifer gewesen, seit Cäsar aber waren sie in die Verteidigung gedrängt, und unter der Regierung des Augustus sollte ihnen sogar die Freiheit entzogen werden. Dieser Kaiser hatte die Nordgrenze des Römischen Reiches, die